

Gerald Hüther · Inge Michels  
**WIE KOMMT DAS GLÜCK IN DEN KOPF?**





Gerald Hüther · Inge Michels

# WIE KOMMT DAS GLÜCK IN DEN KOPF?

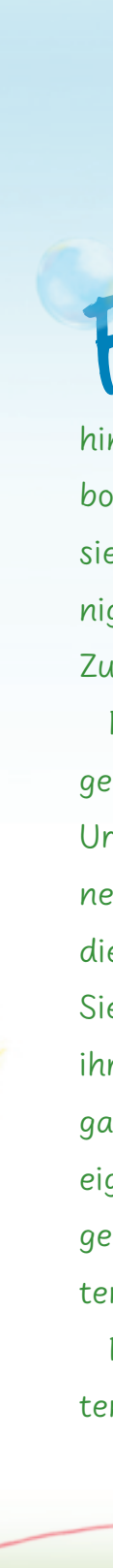
Gehirnforschung für Kinder

Mit Illustrationen  
von Dagmar Henze



 KÖSEL






**F**eline wickelte das Bonbon aus dem Papierchen. Mmmmh – ihre Lieblingsorte. Sie schob es genüsslich im Mund hin und her. Wenn sie länger lutschte, wurde das harte Bonbon weich – und wenn sie dann etwas fester zubiss, entlockte sie dem Bonbon eine zitronensaure, prickelnde Brause. Für wenige Sekunden fühlte es sich an, als hüpfte die Brause auf ihrer Zunge.

Feline strich das Bonbonpapier glatt. Hellblaues Papier mit gelben Zitronen darauf. Zitronen ... das erinnerte sie an den Urlaub auf dem Campingplatz in Italien. Da standen viele Zitronenbäume, auch Bäume mit Orangen. Und mit – Feline zog die Stirn kraus – was waren das noch mal für andere Früchte? Sie sahen aus wie kleine grüne Zitronen und erinnerten sie an ihre Freundin Mette. Ah! Genau! Limetten gab es dort auch. Ein ganz besonderer Urlaub war das dieses Jahr. Und er war ihre eigene Idee gewesen. Sie selbst hatte ihrer Mama vorgeschlagen, zusammen mit ihrem besten Freund Felix und seinem Vater zu verreisen.

Bis zuletzt, bis sie in das gepackte Auto gestiegen waren, hatten Felix und Feline nicht geglaubt, dass aus ihrer Urlaubsidee



etwas werden würde. Fast ein Jahr hatte es gedauert, bis aus dem Vorschlag eine echte Reise werden konnte.

Feline erinnerte sich an die vielen Einwände und Sorgen ihrer Mama:

- ★ Was wäre, wenn sie sich mit Felix' Vater nicht verstehen würde?
- ★ Was wäre, wenn Felix und Feline sich plötzlich nur streiten würden?
- ★ Was wäre, wenn die Waschräume auf dem Campingplatz schmutzig sein würden?
- ★ Was wäre, wenn sie im Zelt nicht gut schlafen könnte und furchtbare Rückenschmerzen bekommen würde?
- ★ Was wäre, wenn keiner sie verstehen würde, weil sie kein Italienisch spricht?

»Was wäre, wenn ...« – irgendwann hatte Felix genervt gesagt: »Und was wäre, wenn wir es einfach probieren würden?«



Feline summte vor sich hin. Seit diesem Schuljahr besuchte sie Freitagnachmittags eine ganz besondere Arbeitsgruppe. Bis zum Schuljahresende sollten sie ein eigenes Lied für ihre Schule

schreiben, einen Schul-Song nach der Melodie der »Vogelhochzeit«. Seitdem Feline in der AG war, fielen ihr dauernd Texte zur Melodie ein, zum Beispiel jetzt.

Sie sang halblaut vor sich hin:

Was wär', wenn ichs probieren würde?

Ginge dann die Welt kaputt?

Nein, das tut sie nicht, nein, das tut sie nicht,

nein, das tut sie wirklich nicht.



Feline schluckte den Rest des Brausebonbons hinunter. Wie schön und fröhlich ihre Mutter in Italien in ihrem roten Wickelkleid ausgesehen hatte. Selbst über ihre Rückenschmerzen hatte sie während des ganzen Urlaubs kaum geklagt, obwohl sie doch auf einer Luftmatratze und nicht in ihrem bequemen Bett schlief.

Richtig glücklich hatte sie sich mit ihrer fröhlichen Mama gefühlt. Ihre Mama hatte sie auch viel öfter als sonst in den Arm genommen, manchmal sogar schon morgens beim Frühstück. Abends wurde manchmal ein Lagerfeuer angezündet. Dann kam eine kleine Band aus dem Dorf ans Feuer – eine Sängerin, ein Gitarrenspieler und eine Klavierspielerin. Die Kinder tanz-

ten, und ihre Mama hatte im Rhythmus der Musik hin und her gewippt. Felix' Papa hatte sie sogar einmal zum Tanzen aufgefordert, aber Felines Mama hatte den Kopf geschüttelt.



Seltsam, dachte Feline, dass Erwachsene so viele Bedenken-Gedanken haben oder so schnell Nein sagen, bevor sie etwas Neues ausprobieren. Und dabei sagen sie manchmal selbst: »Probieren geht über Studieren.«